

**Montag, 2. Februar 2026_FEST DARSTELLUNG DES HERRN, Mariä
Lichtmess
Mal 3, 1-4, Hebr 2, 11-12.13c-18, Lk 2, 22-40 (Kf: 2, 22-32)**

6.30 Domkirche St. Stephan

Liebe Schwestern und Brüder,

ehrlich gesagt, ich wusste gar nicht, wie auf einer diözesanen Homepage¹ zu lesen steht, dass der heutige 2. Februar ein *Multifunktions-Feiertag* ist? Wenn es in den weiteren Ausführungen dazu heißt es: Darstellung des Herrn, Mariä Lichtmess, Tag des geweihten Lebens: warum wir feiern, was das mit Kerzen zu tun hat und warum der Heilige Blasius auch gleich mitmischen darf? Und zugegeben, so steht da, sowohl Mariä Lichtmess als auch Darstellung des Herrn sind eher sperrige Bezeichnungen für den Festtag, der am 2. Februar gefeiert wird. Schon eigenartig, dachte ich mir! Oder? Egal, wie auch immer. Jedenfalls feiern wir heute ein HERRENFEST. Kein Marienfest.

Nach alter jüdischer Tradition und jüdischem Glauben war ein erstgeborener Sohn „Eigentum Gottes“ und musste durch ein Reinigungsopfer, das die Eltern 40 Tage nach der Geburt des Kindes im Tempel in Form eines Schafes oder einer Taube darzubringen hatten, um ihre religiöse Pflicht zu erfüllen, Gott „dargestellt“ werden. Deshalb „Darstellung des Herrn!“

Zwei alte Menschen, Simeon und Hanna, deren Zuhause der Tempel war, haben ihr Leben lang gewartet. Darauf, dass Gott, wie versprochen, zu seinem Tempel kommt. Und als der dann kam, nicht einmal auf eigenen Füßen gehend, sondern auf den Armen seiner Eltern, konnten sie die Erfüllung der alten Verheißung erkennen, wofür es bekanntlich keine Altersgrenze gibt, und Gott preisen.

¹ Katholische Kirche Steiermark

Es ist schon berührend, dass die beiden all die Jahre, deren Tage wohl gezählt sind und in deren Leben nach menschlichem Ermessen nichts Weltbewegendes mehr geschehen wird, des Wartens nicht müde geworden sind. Sondern einfach Ausschau gehalten haben.

Warten können, unendliche Geduld zu haben, ist nicht unbedingt des Menschen Stärke von heute. Vor allem in religiösen Belangen, in Fragen des Glaubens, nicht. Weshalb Simeon und Hanna uns sehr wohl etwas zu sagen haben und es uns durch ihr Leben vor Augen führen. Auch deshalb, weil die damaligen Vorstellungen und Erwartungen des Volkes an den Messias, sie nicht blockiert oder irritiert haben vor Gottes Wirklichkeit. Die anders war und anders kam, als sie gedacht hatten.

Simeon und Hanna waren offen für die tiefere Sicht der Dinge, für das Erkennen des Göttlichen, gerade im Bekannten, im Gewohnten. Was auch uns allen zu wünschen ist: dass wir des Wartens nicht müde werden. Der Überraschungen offen sind, weil vieles im Leben anders kommen kann und auch wird - als gedacht oder erhofft. Simeon und Hanna mögen uns in ihrem Gottvertrauen Beispiel sein. Denn sie zeigen uns: warten lohnt sich. Und scheint es noch so absurd zu sein!